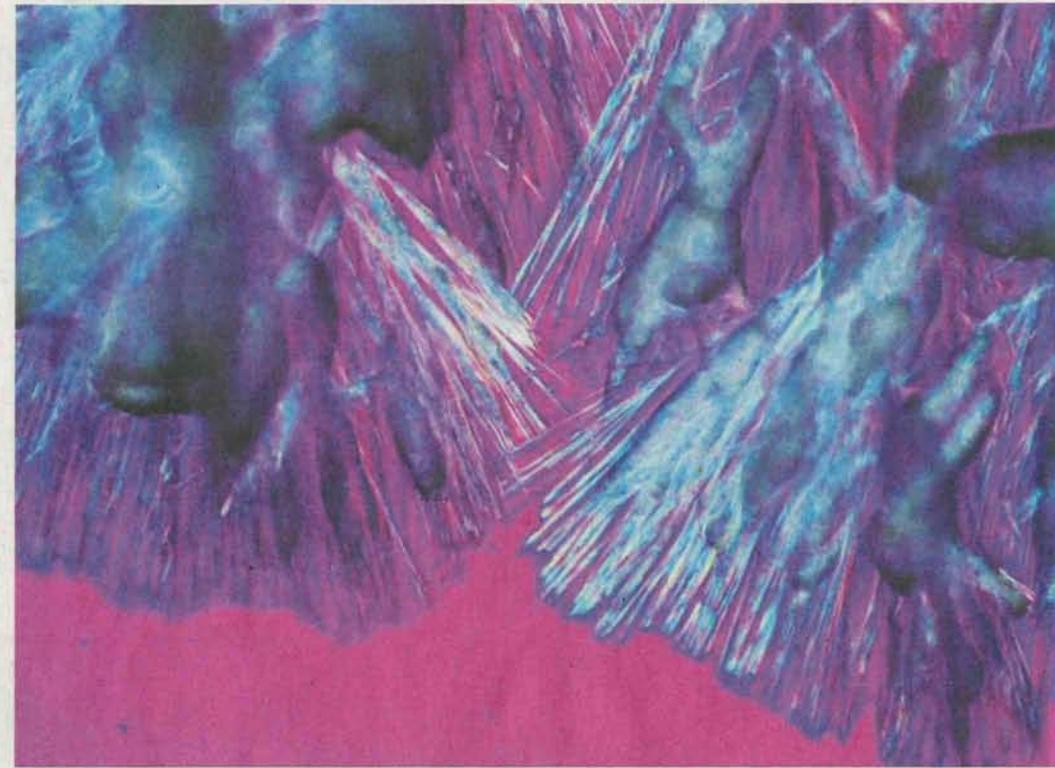




Tue Greenfort: „Ulva I und III“ (2020/2) aus Glas, Holz, Acrylschnur und Draht.

Foto: Dashuber



Verschiedene Kristallisationsformen des Harnstoffs Urea.

Foto: Eres-Stiftung, Thomas Dashuber

Faszinierende Doppelnatur

„Alga“, eine Ausstellung des Künstler Tue Greenfort in der Eres-Stiftung

Giftige Blaualgen in bayerischen Weihern, Grünalgenpest in der Bretagne und Algenschleim im Marmaree – der Badesommer 2021 war nicht idyllisch. Die massenhafte Algenvermehrung ist ein Indikator für kippende Öko-Systeme: zu viel Nitrat, zu warm, zu wenig Sauerstoff. Dabei sind die Wasserorganismen eigentlich nützlich,

faszinierende Lebewesen, teils Bakterium, teils Pflanze. Der dänische Konzept-Künstler Tue Greenfort (geboren 1973) widmet sich mit seiner Ausstellung „Alga“ in den Räumen der Eres-Stiftung dem geheimen Leben der Algen.

Dafür haben er und seine Mitstreiter unter anderem Algen aus hiesigen Seen und Flüssen gefiltert: Die runden Papier-Tondi mit dem getrockneten Filtrat offenbaren, dass der Tegernsee ziemlich sandig ist, die Amper einigermäßen viel schwarze Erde mit sich führt, und die Algen im Wörth-

see auch trocken noch fast knallgrün sind.

Mal eklig – und mal lecker: Manche Algenarten gelten als Superfood, ebenso gesund wie leicht anzubauen. Großalgen werden durch Trocknung haltbar gemacht, Mikroalgen dienen als Grundstoff für Nahrungsergänzungsmittel, etwa die Süßwasser-alge Chlorella und Salzwasser-Kieselalgen.

Dass die Menschen in Japan weltweit am ältesten werden, hat auch mit den Essgewohnheiten zu tun – viel Fisch und Seetang. Mit seiner großformatigen Cyanotypie einer See-

tang-Staude erinnert Tue Greenfort an die britische Botanikerin Anna Atkins, die im 19. Jahrhundert mit diesem Verfahren arbeitete.

„Ulva“, eine raumhohe Installation aus unterschiedlich grünem Glas, ist von der Formation eines Salzwassergewächses namens Meeressalat inspiriert. Und auch der Kronenqualle „Periphylla“ setzt der Künstler ein gläsernes Denkmal. Ihre Population hat sich weltweit bedrohlich vermehrt; einerseits aufgrund steigender Meerestemperatur, andererseits weil die Fressfein-

de durch Überfischung und Wasserverschmutzung stark dezimiert sind.

Dass Seegrass sogar lärmempfindlich ist, kann man hier ebenfalls beiläufig erfahren. Vielfalt und Ästhetik der Unterwasserwelt sind betörend – und vom Aussterben bedroht. Grund dafür ist nicht zuletzt der Harnstoff Urea, der seit den 1960er Jahren weltweit und massenhaft als Kunstdünger eingesetzt wird. In seiner gleichnamigen Werkserie von C-Prints fokussiert der Künstler verschiedene Kristallisationsformen von Urea.

Wer mag, darf darüber hinaus eigene Wasserproben mitbringen, die man hier unterem Mikroskop untersuchen kann. Und spätestens, wenn da in der Vergrößerung filigrane Binnenstrukturen und kreuende Mikroben aus dem Nichts auftauchen, staunt man über die Omnipräsenz von Algen wie ein Kleinkind über den Käfer in der Becherlupe.

Roberta De Righi

Bis 29. Januar, Eres-Stiftung (Römerstr. 15), Sa 11 – 18 Uhr und nach Vereinbarung unter 089/38879079